**Galater 3,19 – 4,7 Als Kind geliebt**

**Bibelarbeit im Rahmen der ökumenischen Bibelwoche 2014/2015 von Stephan Zeipelt**

**Inhaltlicher Schwerpunkt**Die Zusage des Paulus an die Galater soll auch den Teilnehmenden mitgegeben werden. In der Summe heißt das: „Wenn ihr Glauben habt, fehlt euch nichts.“ Die Schwerpunkte des Textes „Als Kind geliebt“ soll hervorgehoben werden. Es gibt Unterschiede zwischen Menschen, diese dürfen aber nicht zu einer Unterscheidung der Annahme durch Gott werden.

**Raumgestaltung**> Die Teilnehmenden sitzen in einem Stuhlkreis um eine gestaltete Mitte. > Der Galatertext sollte allen zugänglich sein (entweder mit Hilfe von Bibeln, Kopien oder dem Teilnehmerheft; der Galaterbrief der Luther-, Einheitsübersetzung und BasisBibel befindet sich auch auf der DVD).

Materialien und Medien > Tücher (dunkel und hell), vorbereitete Zettel mit den unten genannten Begriffen > Bilder mit Lehrerdarstellungen und Szenen zum Gleichnis vom verlorenen Sohn

**Zur Gestaltung des Abends**

**Auf den Text zugehen (20 min)**> In der Mitte liegen nebeneinander ausgebreitet zwei dunkle oder schwarze Tücher. Darauf liegen verschiedene Zettel mit Substantiven aus dem Text, die eher eine negative Konnotation haben (Sünde, Zuchtmeister/Pädagoge, Knechtschaft, Gesetz …). Dazu liegen bekannte Darstellungen von eher strengen Lehrertypen (Lehrer Lämpel aus „Max und Moritz“, ein Lehrer aus dem Film „Die Feuerzangenbowle“, der Lehrer aus dem Buch „Die Häschenschule“ … – Links zu den Bildern finden sich ebenfalls auf der DVD). > Die Teilnehmenden kommen in ein Gespräch über die Begriffe und Bilder: „Welche Assoziationen kommen mir bei diesen Darstellungen von Erziehern/Pädagogen in den Sinn? Was empfinde ich bei den Worten?“

> Es folgt ein biografisches Erzählen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: „Was gibt es für Erlebnisse und Erfahrungen mit Pädagogik und Gesetzen, kirchlich wie auch säkular; positiv wie negativ?“ Weitere Fragestellungen für das erste Gespräch können sein: > Wo wurde man unter den Prämissen einer „gutgemeinten“ Pädagogik eher eingegrenzt („Das tut man nicht“)? > Welche gesetzlichen Anforderungen kennt unser Glaube heute (ethisch-moralische Bedingungen, wie man sich in der Kirche, in der Gemeinde, als Christ … zu verhalten hat)? > Gibt es negative Erfahrungen, die den Glauben „eng“ gemacht haben? Welche (kirchlichen) Gesetze haben die befreiende Botschaft des Evangeliums behindert/eingegrenzt?

**Dem Text begegnen (60 min)**Zunächst wird ein erster Abschnitt des Textes gelesen (3,19-29) > Die TN suchen nach Gegensatz-Begriffen im Text. Hier fallen vor allem Gesetz – Glauben / Erzieher – Christus / unfrei – frei auf.

Danach schließt sich eine kurze Diskussions- und Erklärungsrunde an (vgl. 4.1 Auslegung). Zentral ist die Erkenntnis, dass in der Schrift (damals AT, heute AT und NT) immer beides, Gesetz und Evangelium, zu finden ist. > Aktualisierung anhand des Grundgesetzes, Art. 1 > Die beiden zusammenliegenden schwarzen bzw. dunklen Tücher werden etwas auseinandergelegt und darunter taucht wie als ein schmaler Gang ein helles (weißes oder gelbes) Tuch auf. Darauf liegt ein Zettel mit Gal 3,28 sowie dem Grundgesetz, Art. 3: (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

> Die Teilnehmenden tauschen sich in kleinen Gruppen darüber aus, wo sie im Alltag dennoch Unterschiede erfahren – im Staat und in der Kirche. Grade auch Unterschiede, die im Vers nicht genannt werden, können zur Sprache gebracht werden (arm und reich, gesund und krank, alt und jung …). > Einige Überlegungen und Erfahrungen werden auf dunkle Moderationskarten geschrieben, die dann in der Vorstellung derselben im Plenum auf das helle Tuch bzw. die dort liegenden Zettel gelegt werden und diese (teilweise) verdecken.

Den Abschluss bildet ein neuer Zettel mit der Aufschrift: „Jeder Mensch ist gleich. Manche sind gleicher!“ (schön wäre es mit weißer Schrift auf dunklem Papier).

Ergebnis: Der Satz des Paulus und auch die Formulierungen im Grundgesetz lassen sich in der Praxis nicht so leicht umsetzen. Außerdem wollte Paulus auch sicher keine bestehenden Unterschiede negieren, aber es sollen sich auch aus den Unterschieden keine Rangordnungen ergeben. Unterschiede begründen auch eine Gabenvielfalt, die fruchtbar gemacht werden kann. Paulus wollte keine Revolution auslösen, aber der Gedanke war revolutionär.

Frage und Diskussion im Plenum: > „Wie kann es in unseren Gemeinden gelingen, Unterschiede als Bereicherung zu sehen ohne andere auszugrenzen? Wie kann so eine Haltung in die Gesellschaft strahlen?“ > Die Überlegungen werden wiederum auf (helle) Karten gesammelt und überdecken die zuvor gelegten dunklen.

Darauf folgt der zweite Textabschnitt (4,1-7) Wenn ich als Kind und Erbe angenommen bin und weiß, dass es die anderen auch sind, brauche ich keine „Ellenbogen“. > Als Kind geliebt: Ein Nebentext, in dem es auch um Erbschaft geht, wird eingeführt: das Gleichnis von den verlorenen Söhnen aus Lk 15,11-32. Da der Text zu lang ist, sollte er entweder kurz erzählt oder vielleicht aus Twitterbibel „Und Gott chillte“ gelesen werden (http://rekordversuch.evangelisch.de/geschafft/2/4805/3636 und http://rekordversuch.evangelisch.de/inhalt/3159-15-22-32) > Beide Söhne treten ihr Erbe unterschiedlich an. Aber beide sind Kinder und Erben.

**Mit dem Text weitergehen (15 min)**> Die beiden schwarzen (dunklen) Tücher werden nun ganz zur Seite geklappt, das helle Tuch darunter wird komplett sichtbar und es tauchen neue Begriffe auf: Taufe, Abraham, Kind, Abba, Gott, Christus, Einheit, Geist. Außerdem können Bilder dazukommen, die Gott als Vater aus dem Gleichnis darstellen (z.B. Rembrandt, Sieger Köder, Kees de Kort – s. wiederum die Liste mit den Links auf der DVD). > Das Vaterunser als besondere Gabe wird in die Mitte gelegt und verdeckt alles andere, das vorher dort lag (DIN A3). Da Jesus seinen Jüngern und uns erlaubt, Gott als Vater (Abba) anzusprechen, sind wir seine Kinder. Die Zusage soll stehen: „Wenn ihr Glauben habt, fehlt euch nichts.“ > Zum Mitnehmen könnten Karteikarten mit der Stellenangabe Gal 4,6 und einem Zitat von Isaac Newton (1643-1727) verteilt werden: „Alles für mich! Wir müssen das Evangelium nicht lesen, wie ein Notar ein Testament liest, sondern so, wie es der rechtmäßige Erbe liest. Der Erbe: Er sagt sich bei jedem Satz, voller Freude und Jubel: Das ist für mich, das ist alles für mich.“

**Liturgischer Abschluss**> Ist Gott für mich, so trete (EG 351)

Auszug aus: Hans-Joachim Eckstein / Kerstin Offermann: Wissen, was zählt. Auslegungen, Bibelarbeiten und Anregungen zum Galaterbrief, Texte zur Bibel 30. Arbeitsbuch zur Ökumenische Bibelwoche 2014/2015, Neukirchener Aussaat Verlag. Für weitere Informationen siehe: <http://www.a-m-d.de/biblisch-missionarische-projekte/bibelwoche/index.htm>